

## 9. November 2020

Jedes Jahr erinnert Hofgeismar an die Novemberpogrome vom 9. November 1938. Jedes Jahr steht dabei eine andere jüdische Familie unserer Stadt im Mittelpunkt. Dieses mal geht es um die Familie Albert Mathias vom Töpfermarkt 5

In dieser Nacht des 9. November 1938 änderte sich alles: Die sog. "Reichskristallnacht" beendete die Phase der Diskriminierung und Ausgrenzung der Juden aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Mit ihr begann der Holocaust.

Es ist eine Legende, Nationalsozialisten von außerhalb seien es gewesen, die gegen die Juden im eigenen Ort vorgingen. Nein, meist waren es SA-Männer der Heimatgemeinde - oft in Zivil, wo Opfer und Täter sich als Mitbürger kannten. Durch die jahrelange Propaganda eingestimmt, schlossen sich Nachbarn an, auch Frauen und Kinder, selbst Schüler unter Anleitung ihrer Lehrer. Staatlich inszenierte Gewalt wurde von den Nazis als „Ausbruch des Volkszorns“ gegen alle Juden dargestellt, nachdem in der deutschen Botschaft in Paris ein junger Jude den Legationsrat Ernst vom Rath ermordet hatte.

In Hofgeismar schlugen sie die Schaufenster jüdischer Geschäftsinhaber ein - in der Petristraße, am Markt, in der Marktsstraße, der Johannesstraße, der Mühlenstraße. Sie plünderten, verwüsteten Läden und Wohnungen und randalierten in der Synagoge, die allerdings zu dem Zeitpunkt nicht mehr der jüdischen Gemeinde gehörte.

Es kam zu Misshandlungen: Gustav Goldschmidt wurde auf offener Straße lebensgefährlich verletzt. Viele schauten zu aus Neugier, Sensationslust – einige auch mit Entsetzen und hilfloser Wut.

Es ist der Beginn des Holocaust auch für den Viehhändler Albert Mathias und seine Frau Bienchen. Sie wohnen am Töpfermarkt 5, haben fünf erwachsene Kinder. Erich, der Älteste ist nach Amerika emigriert.



*Bienchen und Albert Mathias,  
Verlobungsbild, 20er Jahre*



*Max und Elsa Machol, geb. Mathias, 20er Jahre*

Die Tochter Elsa ist verheiratet mit Max Machol aus Grebenstein. Sie leben in Dortmund. Auch die Tochter Grete lebt dort. Edith ist wieder hier bei den Eltern gemeldet – sie wird zu dieser Zeit als Jüdin ihre Anstellung verloren haben und nach Hofgeismar zurückgekehrt sein. Der 21 Jahre alte Sohn Ernst hält sich am 9. November 1938 bei seinen Eltern auf, als der Pogrom beginnt.

Zu diesem Zeitpunkt kann Albert längst keinen Viehhandel mehr betreiben. Bereits im Frühjahr 1933 beschlossen die Hofgeismarer Stadtverordneten, jüdische Viehhändler vom Viehmarkt auszuschließen. Die NSDAP legte ein besonderes Gewicht auf die Propaganda gegen jüdische Viehhändler, um sie aus einer Domäne zu verdrängen, in der sie durch ihre besonderen Fachkenntnisse traditionell stark vertreten waren.

„Hofgeismarer Zeitung vom 2. Oktober 1933: Die Standarte 223 Hofgeismar bittet um die Aufnahme folgender Zeilen: Der Landwirt Friedrich Albert Hofeditz in Sielen verkaufte am Samstag, den 29.3.1933 ein Rind an den jüdischen Händler Mathias in Hofgeismar. Pfui!“

1933 konnte Albert sein Geschäft noch eine Weile aufrecht erhalten. Viele Bauern handeln ja mit ihm schon so lange sie denken konnten. Aber bald scheuten auch sie die Konsequenzen und zogen sie sich zurück. Die Familie musste eine Hausdurchsuchung über sich ergehen lassen – es fand sich nichts, was das Gerücht bestätigt hätte, Albert Mathias besitze kommunistische Schriften oder Waffen. Im November 1938 war die Familie, wie alle jüdischen Familien in Hofgeismar, gesellschaftlich völlig isoliert, ihre Existenz war vernichtet.

Auszug aus dem Geheimen Fernschreiben der Gestapo an alle Stapo-Stellen und Leitstellen vom 9. November 1938:

*„Punkt 1: Es werden in kürzester Frist in ganz Deutschland Aktionen gegen Juden, insbesondere gegen Synagogen, stattfinden. Sie sind nicht zu stören....*

*Punkt 3: Es ist vorzubereiten die Festnahme von etwa 20-30.000 Juden im Reiche. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Ausführungen ergehen noch im Laufe der Nacht.*

*Blitztelegramm am 10.11.1938:*

*Es dürfen nur solche Maßnahmen getroffen werden, die eine Gefährdung deutschen Lebens und Eigentums nicht mit sich bringen (z.B. Synagogenbrände nur, wenn keine Brandgefahr für die Umgebung ist).*

*Sobald der Ablauf der Ereignisse in dieser Nacht die Verwendung der eingesetzten Beamten hierfür zulässt, sind in allen Bezirken so viele Juden – vor allem wohlhabende – festzunehmen, als in den vorhandenen Hafträumen untergebracht werden können. Es sind zunächst nur gesunde und männliche Juden nicht zu hohen Alters festzunehmen. Nach Durchführung der Festnahme ist unverzüglich mit den zuständigen Konzentrationslagern wegen schnellster Unterbringung in den Lagern Verbindung aufzunehmen.“*

Aus Hofgeismar trifft es Albert Mathias' Sohn Ernst. In anderen Städten werden noch weitere Hofgeismarer verhaftet, misshandelt und gedemütigt.

Die Gefangenen werden an ihrem Wohnort inhaftiert und dann nach Buchenwald, Dachau oder Sachsenhausen gebracht. Am 10. November brennen in den frühen Morgenstunden die Synagogen. Juden werden aus ihren Wohnungen geschleppt, zusammengetrieben und geschlagen und gedemütigt. In der Zeit vom 7. bis 13. November werden 800 Juden ermordet.



*Ernst Mathias 1938*

Die Gestapo lässt etwa 30.000 jüdische Deutsche verhaften und in Konzentrationslager bringen. Der Auftrag der SS lautet: Sie sollen Todesangst erleben. Alles ist darauf ausgerichtet, ihnen die Würde zu nehmen. Entlassen wird, wer freiwillig sein Eigentum dem Deutschen Reich überschreibt, oder wer garantiert, Deutschland innerhalb kürzester Frist zu verlassen.

Allein in das KZ Buchenwald werden 9.845 Männer aus ganz Deutschland verschleppt. Die SS hält sie in einer abgegrenzten Zone westlich des Appellplatzes in fünf scheunenartigen Baracken gefangen. Das Sonderlager neben dem Appellplatz ist mit Stacheldraht umzäunt. Die Lebensbedingungen sind menschenunwürdig, sanitäre Einrichtungen gibt es kaum. Tagelang kommt hier niemand zum Ausruhen. Man lässt die Männer stundenlang – bis zu 72 Stunden - auf dem Appellplatz stehen, lässt sie nicht zur Toilette.



*Neu angekommene Häftlinge, noch in Zivilkleidung stehen mit geschorenen Köpfen auf dem Appellplatz im KZ Buchenwald (Quelle: USHMM collections, Number: 79914)*

Unter den Gefangenen ist Ernst Mathias aus Hofgeismar. Was auch er in Buchenwald erlebte, gibt ein Augenzeugenbericht wieder:

*„Hätten die Menschen mal wieder schlafen können, dann hätten sie wohl die Schrecknisse der vergangenen Tage vergessen können, dann wären sie wohl über den Hunger, oder was ja viel schlimmer war, den Durst weggekommen. So aber wurden die Nerven der Menschen auf eine Zerreißprobe gestellt, denen viele unter uns nicht gewachsen waren, und es kam, was kommen musste, nein, was von den Bestien in Uniform planmäßig durch Entzug von Schlaf, durch Hunger und Durst und durch ständige Bedrohung herbeigeführt wurde, die Menschen wurden wahnsinnig und bekamen Tobsuchtsanfälle. Mit einem fing es an, das hysterische Schreien dieses Mannes ruft ein paar Kapo-Leute in die Baracke, die nach ein paar Versuchen, den Mann zu beruhigen, ihn nach draußen in die Nacht schleifen [...].“*  
(Bericht: Leopold Herz, Gütersloh, Quelle: [www.buchenwald.de](http://www.buchenwald.de))

Albert und Bienchen Mathias müssen ihr Haus am Töpfermarkt verkaufen. Sie erhalten 4000 RM dafür, sein Einheitswert beträgt 15.100 RM hat.

Ernst wird aus Buchenwald entlassen, weil er unterschreibt, Deutschland zu verlassen. Seine Eltern ermöglichen ihm mit dem wenigen Geld, das sie noch übrig haben, die Schiffspassage nach Amerika. Jetzt wohnen sie in Dortmund in einem sog. Judenhaus. Am 29. Juli 1942 bekommen sie den Befehl, sich am Bahnhof in Dortmund einzufinden. Ein Zugführer schilderte später die Situation am Bahnsteig:

*"Katastrophal war es in Dortmund. Überhaupt keine Organisation. Von der hiesigen Gemeinde ein paar Helfer und Helferinnen, die mit dem eigenen Transport beschäftigt waren. Keine Hilfe beim Aussteigen, Zug hielt nicht an der Rampe, keine Hilfe beim Verbringen des Gepäcks zum anderen Zug. Keiner des Vorstandes um halb neun Uhr früh an der Bahn, auch nicht beim eigenen Transport. Fürchterliches Geschnauze." (Quelle: [www.statistik-des-holocaust.de](http://www.statistik-des-holocaust.de))*

Mit diesem Zug werden Albert und Bienchen nach Theresienstadt deportiert.

Nach zwei Monaten in Theresienstadt müssen Albert und Bienchen Mathias erneut in einen Zug einsteigen, dieses mal in einen Viehtransporter. Ihre letzte Reise dauert drei Tage in qualvoller Enge ohne Essen und Trinken. Sie werden keine Illusionen mehr gehabt

haben, was sie erwartet. Im Vernichtungslager Treblinka werden sie unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. An diesem Tag sterben im Gas von Treblinka 2012 Menschen.

Ihre Töchter Grete und Edith kommen an einem unbekanntem Ort zu Tode.  
Die Tochter Elsa Machol und ihr Mann Max werden im KZ Stutthof ermordet.

Der 9. November war der Beginn des Holocaust. Normale Bürger wurden zu Gewalttätern.  
Wie dünn nur der Firnis der Zivilisation und jeder bürgerlichen Wohlanständigkeit war - das wurde jetzt deutlich.

Wir beklagen, dass Antisemitismus auch heute noch, Jahrzehnte später, lebendig ist.  
Aber allein das Beklagen reicht nicht.

Die Lektion aus der Geschichte ist erst vollständig gelernt und begriffen, wenn die Diskriminierung aller Minderheiten geächtet ist, sei es wegen ihrer Religion oder Kultur, ihrer Herkunft, ihrer sozialen Situation oder ihrer sexuellen Orientierung.

Solange Populisten und Demagogen Ängste in der Bevölkerung aufgreifen und diese Ängste durch Hetze gegen Minderheiten bedienen, müssen wir Ausbrüchen von Gewalt gegen Juden und gegen Fremde, gegen Minderheiten fürchten.

Der Erfolg dieser Demagogen ist Anlass zur Sorge vor neuen Ausbrüchen des „Volkszorns“, wie es am 9. November 1938 geschehen ist

- auch hier bei uns in Hofgeismar.

9. November 2020 Julia Drinnenberg

Verwendete Quelle: Wolfgang Benz: Gewalt im November, Bonn 2018